

Hilfe, die zurückkommt

LEUTE IN DER STADT: Anne-Kathrin Rauch erhält heute ein Cochlear Graeme Clarke Stipendium.



Anne-Kathrin Rauch Foto: Schneider

Würde Ann-Kathrin Rauch nicht immer mal wieder im Gespräch innehalten und mit einem fragenden Lächeln aufschauen, weil sie den letzten Satz nicht verstanden hat, merkte man ihr ihr Handicap nicht an. Die 20-Jährige ist fast taub, doch dank eines Cochlea-Implantats kann sie etwas hören. Jetzt hat die Medizinstudentin für ihre akademischen Leistungen das europaweit ausgeschriebene und mit 6000 Euro dotierte Cochlear Graeme Clarke Stipendium bekommen.

Als Anne-Kathrin Rauch geboren wurde, war sie bereits nahezu taub. Die Ursache weiß bis heute niemand, auch mehrere Gentests brachten keinen Aufschluss. Ihr zwei Jahre jüngerer Bruder hört normal. "Die Wahrscheinlichkeit, dass es irgendwie an den Genen liegt, ist da, und wenn das so ist, dann möchte ich das wissen", sagt die Studentin. "Nicht, weil es etwas an meiner Situation ändern würde. Nennen wir es berufliche Neugier."

Diese Neugier hatte sie schon im zweiten Semester in den OP-Saal getrieben, als es galt, sich für ein Wahlfach zu entscheiden. Dort war sie dabei, als Kinder am Herzen operiert wurden. Ein Erlebnis, das andere Studenten ihren Berufswunsch noch einmal überdenken lässt, hat Ann-Kathrin Rauch gezeigt, dass sie nichts anderes machen will. "Ich weiß, das hört sich

abgedroschen an, aber ich möchte mit Menschen arbeiten und in einer konkreten Form helfen", sagt sie.

Das Helfen zieht sich wie ein roter Faden durch das Leben der passionierten Tennisspielerin: Sie hat sich für ihre Famulatur ein Missionshospital in Peru ausgesucht. Sie arbeitet seit Beginn ihres Studiums bei Mio mit– der Menschenrechtsinitiative der Offenen Fachschaft Medizin und besucht mit Kommilitonen regelmäßig das Flüchtlingsheim in St. Georgen, um dort mit Kindern zu spielen. Sie schreibt an dem Fachschaftsmagazin "Appendix" der Mediziner mit.

Mag sein, dass ihr Engagement darin gründet, dass sie selbst sehr viel Hilfe erfahren hat. Von klein auf waren Hör- und Sprachtherapeuten ständige Begleiter im Leben von Ann-Kathrin Rauch, darunter Menschen, die mit unermüdlicher Strenge darauf bestanden, dass das Mädchen jenes Wort auch zum soundsovielten Male nachsprach. "Auch meine Mutter achtete sehr darauf, dass wir viel übten, sie hat die Anweisungen der Therapeuten immer genau umgesetzt", erinnert sich die angehende Medizinerin.

"Die Grundlagen für die Sprachentwicklung werden in den ersten Jahren gelegt, das hat bei mir sehr gut funktioniert, so dass ich nie die Gebärdensprache lernen musste", sagt Ann-Kathrin Rauch. Die ersten zehn Jahre ihres Lebens verließ sie sich auf das Mundbild und las von den Lippen ab. Dann bekam sie zwei Cochlea-Implantate. Diese Innenohrprothesen werden in der Cochlea, der Hörschnecke, eingepflanzt und ermöglichen Schwerhörigen und Gehörlosen, deren Hörnerv noch erhalten ist, das Hören.

Doch während ein gesunder Mensch Töne etwa zwischen 20 und 20 000 Hertz hören kann, beschränkt sich dieser Bereich bei Ann-Kathrin Rauch auf etwa 200 bis 8000 Hertz. "Unglaublich, was technisch alles möglich ist", staunt sie noch heute. Dabei gibt es durchaus Störungen. Beim Ausgehen in Kneipen oder Discos zum Beispiel ist es für Ann-Kathrin Rauch schwierig, ab einem bestimmten Lautstärkepegel Geräusche zu differenzieren. Da klingt das Stühlerücken genauso laut wie das, was das Gegenüber gerade sagt. Das Lippenlesen braucht sie auch heute noch als Ergänzung, und wenn da ein Dozent undeutlich spricht oder gar einen Bart hat, wird die Vorlesung unverständlich für die 20-Jährige. Gleiches gilt für synchronisierte Kinofilme.

Hin und wieder aber, räumt Ann-Kathrin Rauch schmunzelnd ein, sei so eine Hörschädigung auch schlicht praktisch. Im voll besetzten und entsprechend lauten Lesesaal der Unibibliothek schaltet sie nämlich gern mal ihre Hörprothese aus – und arbeitet entspannt in aller Stille.

IMPLANT CENTRUM FREIBURG

Das Implant Centrum Freiburg (ICF) der Hals-Nasen-Ohren-Klinik behandelt hochgradig schwerhörige und taube Patienten mit Cochlea-Implantaten. Knapp fünfzig Prozent der Behandelten sind Kinder, die Betreuung am ICF erfolgt ein Leben lang. Heute wird der Grundstein für den neuen Erweiterungsbau des Zentrums gelegt. Außerdem werden Spenden des Vereins Bild hilft e.V. "Ein Herz für Kinder" und des Fördervereins "Taube Kinder lernen hören" entgegengenommen sowie das Cochlear Graeme Clark Stipendium an Ann-Kathrin Rauch überreicht.

Autor: cfr

Autor: Claudia Fübler